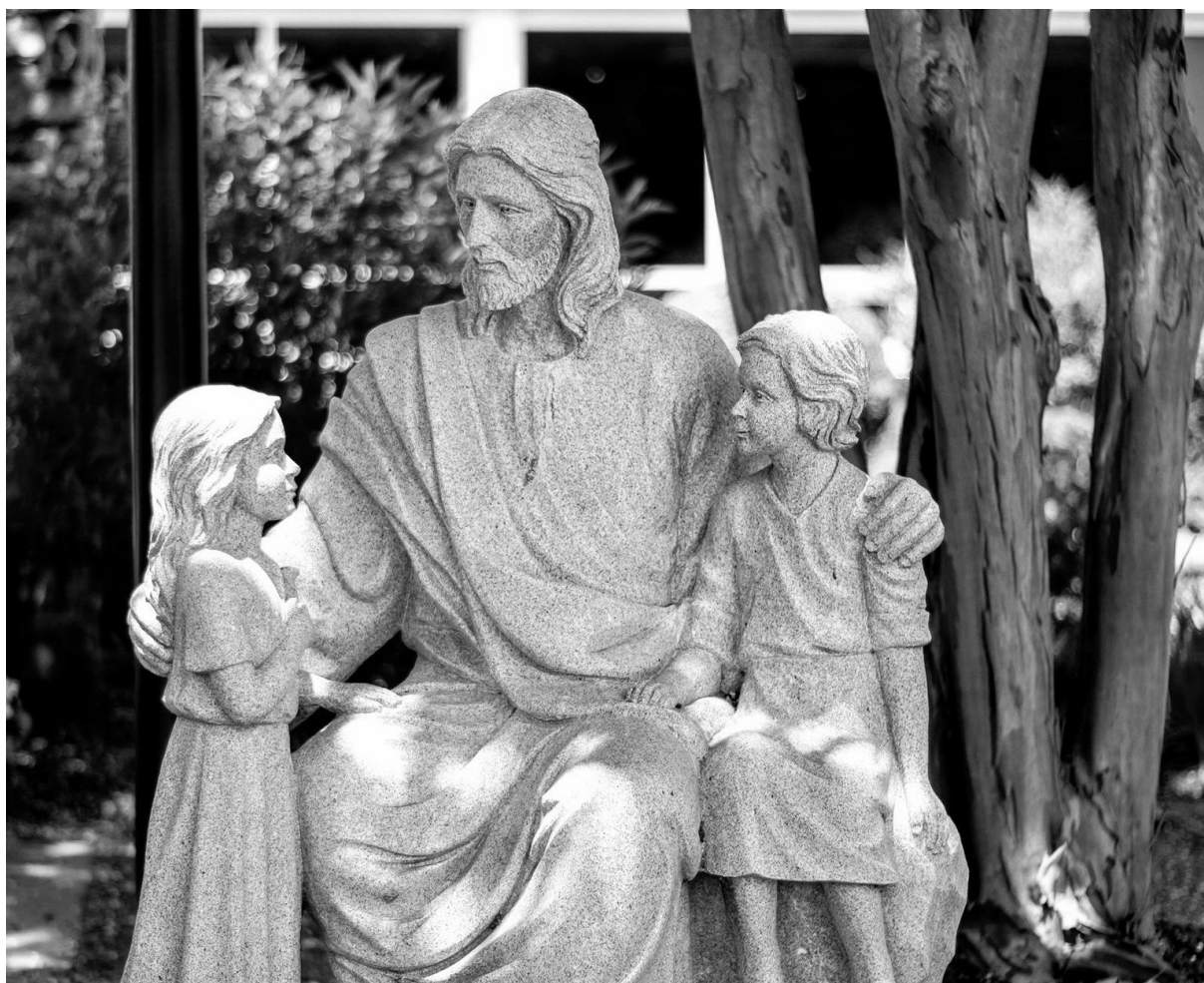

Langenegger Pfarrblatt

200
Jahre
Pfarre Langenegg



...dein Reich komme...

Pfingsten 2021

Königsherrschaft Gottes

Bei der Betrachtung des Vater-unsers kommen wir diesmal zu der Bitte „Dein Reich komme.“

Der Begriff vom „Reich“ ist aus der Geschichte schwer belastet. Da gab es einen, der gemeint hat, er begründe ein tausendjähriges Reich (übrigens eine Anspielung auf die Bibel, auf die Offenbarung des Johannes), das zum Glück dann doch nur einige Jahre dauerte – immer noch lange genug für jene, die darunter gelitten haben.

Es wurde dann vorgeschlagen, nicht nur beim Vater unser, sondern auch in den Gleichnissen und an den anderen Stellen im Neuen Testament den Begriff anders zu übersetzen, etwa mit „Königsherrschaft“ oder „Königtum“. Denn das Wort „Reich“ lässt doch an einen Herrschaftsbereich denken mit bestimmten Grenzen, an ein Gebiet, das man in einer Weltkarte eintragen kann.

Aber das ist nicht gemeint. Im Gespräch Jesu mit Pilatus wird das verdeutlicht – und da ist auch das andere Wort verwendet: „Mein Königtum ist nicht von dieser Welt,“ sagt Jesus. „Wenn mein Königtum von dieser Welt wäre, würden meine Leute kämpfen...“ (Joh 18,36) Und etwas später präzisiert Jesus das noch und spricht von einem Königtum der Wahrheit.

Wenn Jesus hier also von seinem Königtum redet oder sonst meistens von der Königsherrschaft Gottes – oder eben von seinem Reich –, so geht es ihm darum, dass Menschen entdecken: Es ist gut und heilsam, diesen Gott als König anzunehmen, sich in seinen Herrschaftsbereich zu begeben.

Pfarrer Josef Walter

Ausstellung zum Leiden Christi



*Christi Himmelfahrt,
Anton Sutterlüty*

Die Werke sind vor vielen Jahren entstanden und wurden damals auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Gute Bekannte von Anton haben ihn ermutigt, die Stücke wieder zu zeigen und so haben nicht nur Leute aus Langenegg mit großem Interesse die einzelnen Stationen bewundert. Auffallend ist die Liebe zum Detail, der

Viel Beachtung fanden die Arbeiten von Anton Sutterlüty, die während der österlichen Bußzeit in unserer Pfarrkirche zu sehen waren. Ein Teil der Schnitzarbeiten ist auch nach Ostern noch stehen geblieben.

starke Ausdruck von Mimik und Gestik der Figuren. Eine Besonderheit ist gewiss die Stoffbekleidung bis hin zu dem Schweiß Tuch, das ein Soldat beim Kreuzweg mitführt, um Jesus eine kleine Linderung zu schaffen.

Darauf hat Anton hingewiesen beim Gespräch am dritten Fastensonntag, in dem er zum Werden dieser Szenen aus der Passion Christi einiges erzählt hat.

Herzlichen Dank an den Künstler für seine Bereitschaft.

Dein Reich komme – eine Bitte um Feuer

Angenommen, wir würden in der Kirche bei der gemeinsamen Vaterunser-Bitte „Dein Reich komme...“ einfach innehalten und schauen, wie denn dieses Reich aussehen würde, um das gerade gebetet wird, dann gäbe es sicher vielfältige Antworten, was denn da kommen soll:

...vielleicht das, wonach wir uns sehnen oder

...wie die Welt aussehen würde, wenn es bereits unter uns wäre

...was gebraucht würde, wenn es so werden sollte, wie wir es ersehnen

...worin es bereits jetzt erlebbar und erfahrbar ist oder

...dass das Reich Gottes nur in der anderen Welt erfahrbar sein wird.

Das Jesuswort „Kehrt um, denn das Reich Gottes ist nahe“ (Matthäus 3,2) lässt ahnen, dass uns etwas abverlangt ist. Vielleicht lässt sich die Umkehr so denken, dass wir die Teilhabe am Reich Gottes durch redliches Verhalten erreichen können oder sollen. Oder um welche andere Art Umkehr könnte es gehen?

Eine von vielen möglichen Antworten kommt mir in der Aussage Jesu entgegen „Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie freute ich mich, wenn es bereits brennen würde.“ (Lukas 12,49)

Es ist **Feuer**, das es uns ermöglicht, um den unter der Asche enttäuschter Hoffnungen oder Kränkungen liegenden Funken wieder zum Brennen zu bringen.

Es ist das **Licht**, das uns wieder wach und aufmerksam werden lässt für alles, wofür wir in der Alltagsroutine blind geworden sind:

- die leuchtenden Augen eines Kindes zu sehen und
- zu spüren, wonach wir uns sehnen und was uns wichtig ist und
- zu erkennen, was meine Aufgabe ist an dem Ort, an den ich gestellt bin.

Es ist das **Pfingstfeuer**, das uns in dem Bemühen ermutigt, „alle Menschen unterschiedlicher Sprache zu verstehen“, damit ein menschliches Zusammenleben gelingt. as



Dein Reich komme

Du naher und ferner Gott, dein Reich ist ohne Grenzen.

Es beginnt klein wie ein winziges Korn und wird immer größer.

Es hat eine Kraft, die alles verändert und erneuert.

Es ist nicht zum Zuschauen, sondern zum Mitmachen.

Es beginnt immer und überall dort,

wo die Kranken gesund und die Schwachen stark werden,

wo die Armen reich und die Bösen gut werden,

wo die Tränen abgewischt werden und die Menschen lachen,

wo die Liebe den Hass besiegt und die Gerechtigkeit gewinnt.

Dein Reich hat schon begonnen,

und eines Tages wird es ganz da sein.

(Aus: Das Vater unser. Von Rainer Oberthür und Barbara Nascimbeni)

...zum Weiterdenken...

Wo habe ich in meinem Leben schon das Reich Gottes gespürt?

Was ist mein Beitrag zum Reich Gottes in dieser Welt?

Bringe ich meinen Dank jenen zum Ausdruck, die einen Beitrag zum Reich Gottes auf Erden leisten?

Gottes Reich oder Wüste?

„Alles herrlich! Die geheimsten Wünsche werden erfüllt!“, so die häufigste Erwartung an das Reich Gottes auf dieser Welt.

Doch das Leben spielt oft anders. Wer hat nicht schon Lebensphasen durchschritten, in denen sich mehr Wüste als Reich Gottes gezeigt hat. Belastungen, Unglück, Hoffnungslosigkeit.

Wo ist in diesen Situationen das Reich Gottes? Eine Antwort könnte die Betrachtung von Peter Nysters geben:



„Wüste ist Trockenheit und Dürre, ist Eintönigkeit und Trostlosigkeit, ist Leere und Verlorenheit. Wüste ist Kargheit und Mangel.“

Und doch: ‚DIE WÜSTE LEBT.‘

Erstaunlich, wie viel Leben sie hat: Gräser und Flechten, Sträucher und kleinwüchsige Bäume, winzige Vögel und kleine Tiere – und immer wieder auch Menschen.

Und die Wüste lebt in der Fülle der Farben, im Reichtum der Stille, in der Endlosigkeit der Weite, in der Hoffnung auf eine Oase. Die in der Wüste leben, wissen um den Wert der Wüste. Sie macht bescheiden und demütig. Das Leben beschränkt sich auf das Notwendigste und ist doch ERFÜLLTES LEBEN. Auch wenn nicht alle Wünsche in Erfüllung gehen“.

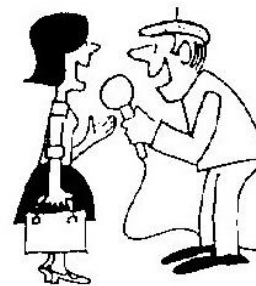
Wer durch eine Wüste gegangen ist, dem öffnet sich Gottes Reich auf eine besondere Weise. Wer aus der inneren Leere kommt, ist hellhörig für alles Gute auf dem Weg. Ängste machen neuer Orientierung Platz. Sinn und Harmonie treten ins Leben. Härte und Gleichgültigkeit werden gebrochen.

Machtgehabte weicht der Barmherzigkeit. Gottes Reich wird spürbar – für sich selbst und für die Menschen rundherum.

gb

Ihre Meinung bitte...

Dein Reich komme. Diese Vaterunser-Bitte ist Geschenk und Auftrag zugleich. Auftrag, indem wir alles tun, die Welt ein klein wenig menschlicher zu gestalten. Tag für Tag aufs Neue - dann ist das Reich Gottes schon unter uns. Dass unser Tun gelingen möge, darum bitten wir „dein Reich komme“.



Hast du auch schon gespürt, dass das Reich Gottes nicht erst kommt, sondern schon da ist? Beim Beten oder beim Singen, in der Stille, in herzlichen Begegnungen, an besonderen Orten, wenn wir anderen Zeit schenken, uns erwartungslos für andere einsetzen...

Welche Erfahrung hast du persönlich gemacht?

Wir haben als Kinder fast jeden Abend das Vaterunser miteinander gesungen. Mit Freude haben wir dazu noch in Gesten ausgedrückt, was wir gesungen haben. Besonders bei der Bitte „dein Reich komme“ ist mir mit der offenen Haltung der Hände die Nähe zu Gott unserem Vater stark zum Ausdruck gekommen. Ich habe mich geborgen und aufgehoben gefühlt. Die Vorstellung, dass es eine Welt ohne Hass, Eifersucht, Krieg und Schmerzen gibt, erfüllt mich immer wieder mit ganz viel Hoffnung und Kraft, dass alles gut wird. Das Vaterunser ist bis heute ein Gebet, das ich gerne bete.

Sandra Gmeiner,
Berkmann

Ich bin im Allgäu aufgewachsen, gelernter Tischler und fanatischer Sportler. In meiner Jugend bin ich mit großer Leidenschaft internationale Motorradrennen gefahren. Auf die Gründung einer Familie habe ich bewusst verzichtet. Als Buslenker im Vorderwald habe ich mich mit 55 vor sieben Jahren in Langenegg niedergelassen. Der Übertritt in die Pension vor zwei Jahren war begleitet von einer Schocknachricht: Diagnose Krebs! Nach der Operation und Chemotherapie bin ich

jetzt wieder krebsfrei, leide aber noch an Folgewirkungen. Die Botschaft „Krebs“ hat mir den Boden unter den Füßen weggezogen. Ich habe gehadert: Das Leben ist nicht fair! Ich habe doch gesund, sportlich und ordentlich gelebt. Wieso stellt mich Gott vor diese harte Prüfung? Obwohl in den Jugendjahren aus der Kirche ausgetreten, habe ich wieder begonnen zu beten. Ich bin gläubiger geworden und werde wahrscheinlich der Kirche wieder beitreten. Im Tiefsten glaube ich an Gott und seine Gerechtigkeit. Er hat mir geholfen. Das Glück ist zurück, auch wenn noch nicht alles gut ist.

Ich habe den Himmel auf Erden. Ich freue mich, wenn die Sonne aufgeht, lebe in einer wunderbaren Landschaft, kann wieder sporteln und erlebe immer wieder Menschen, die mir guttun: Meine Verwandtschaft im Allgäu und Leute in Langenegg, die Anteil nehmen an meinem Leben. Mein Glaube ist, das Schöne erlebe ich in dieser Welt und zweifle, ob es im Jenseits schöner wird. Trotzdem habe ich keine Angst vor dem Tod, aber ich möchte mit meinen Glücksgefühlen noch lange in dieser Welt leben.

Norbert Gartlinger,
Unterstein

Im Studium habe ich gelernt, dass Jesus mit seinen Reden vom Reich Gottes keinen Ort meint, sondern einen Zustand, eine bestimmte Qualität unseres Miteinanderlebens. Er erzählte in vielen Gleichnissen, wie wir uns diesen Zustand vorstellen können. Zum Beispiel: wie einen Schatz im Acker. Das Reich Gottes ist oft verborgen, nicht auf den ersten Blick sichtbar. Ich muss genau hinschauen, mir Zeit nehmen, um Reich Gottes wahrzunehmen. Das gelingt mir, wenn ich in unserer wunderschönen Natur unterwegs bin. Die frische, wohltuende Luft, die herrliche Landschaft, das Unterwegssein mit lieben Menschen zeigt mir etwas von diesem Reich Gottes, das immer schon da und doch noch nicht da ist. Diese Spannung auszuhalten fällt mir manchmal schwer. Dennoch lohnt es sich für mich, immer wieder nach dem Reich Gottes Ausschau zu halten und darum zu beten. Taizé ist für mich ein Ort, an dem ich Reich Gottes spüren kann. Gemeinsam mit anderen zu beten, still zu sein, das Wort Gottes zu hören, vermittelt mir eine Ahnung davon, was mit Reich Gottes gemeint sein kann: daran mitzuwirken, dass das Leben der Menschen ein kleines Stück besser, gerechter, lebenswerter wird.

Das erlebe ich auch in meinem beruflichen Umfeld, etwa, wenn eine Schulstunde gelingt, die Schüler*innen mit dabei sind, ihre Fragen stellen, wir gemeinsam nach Antworten suchen und auch aushalten, nicht auf alles eine Antwort zu wissen. Oder wenn ich bei meinen Gesprächen mit Religionslehrer*innen spüre, wie wohltuend es sein kann, wenn Menschen mit ihren Sorgen ernst genommen werden, wenn allein schon Zuhören diese ein Stück freier werden lässt.

Auch in meinen Begegnungen mit Menschen, die aus unterschiedlichen Teilen

der Welt bei uns gelandet sind, erfahre ich Reich Gottes – wenn wir gemeinsam Deutsch lernen, lachen, auch wenn manche Situationen schwer bleiben. Im wertschätzenden Miteinander entsteht so eine neue Form von Gemeinschaft: Schenken und Beschenktwerden – Reich Gottes wird erfahrbar, dafür bin ich dankbar.

Ruth Berger-Holzknacht,
Lingenau



In diesem Reich leben Menschen, Tiere und Pflanzen friedlich mit Gott und den Heiligen zusammen. Das Reich Gottes wird kommen oder es ist schon da. Die Apostel sagten zu Jesus: „Herr, lehre uns beten!“ Das Herzstück des Vater Unser ist die Bitte: „Dein Reich komme.“ Jesus lehrt uns in Gleichnissen (Geschichten), die wir in der Bibel nachlesen können. Jesus sagt: „Ich bin der König der Juden. Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn ihr mein Reich zerstört, werde ich es in drei Tagen wieder aufbauen.“ Nach einem Schicksalsschlag bete ich bewusst: „Dein Reich komme.“ Das gibt mir Kraft und Zuversicht. Wer heute noch diese Bitte ausspricht, drückt ein Doppeltes aus: Er verpflichtet sich, nach den Regeln der Gesetze der Achtsamkeit und Fürsorge zu leben, die diesem Reich zugrunde liegen. Die Entwicklung liegt in Gottes Händen.

Margit Fuchs,
Berkmann

Mutterhände

Gott sah: Für die Erde hab' ich keine Hände,
und beschloss: Das braucht eine Wende!
Sogleich gibt ihm der Himmel ein:
Mutterhände könnten eine Lösung sein.

Bei seinem Sohn hat er es ausprobiert.
Mit Maria hat es bestens funktioniert.
Stets auf das Wohl ihrer Lieben bedacht,
haben ihre Hände Göttliches in diese Welt gebracht.

Oh Wunder, und siehe da,
Gottes Reich war da!
Wer hätte das gedacht? Gottes Plan,
fühlt sich gut für alle Menschen an.

Sucht das Baby das Warme,
kuschelt es in Mamas Arme.
Und, wenn dich andere nicht verstehen,
kannst du zur Mama gehen.

Willst du die große Welt erkunden,
das Mutterherz, es bleibt dir stets verbunden.
Auch wenn dich prüft das Leben,
Mamas Liebe ist allemal zugegen.

Mutterworte bleiben stets im Ohr,
bis der Himmel öffnet dir das Tor.
Mutterhände sind für diese Welt,
viel mehr als alles Geld.

Mutterhände sind es, die uns durch's Leben tragen,
drum sollten wir viel öfter mal ein großes DANKE sagen.

gb



200 Jahre selbständige Pfarre Langenegg

200 Jahre sind für unsere Begriffe eine lange Zeit und natürlich hat sich seit damals vieles verändert. Andererseits können wir aber auch verblüffende Parallelen entdecken zwischen jenen früheren Zeiten und heute.



Pfarre Langenegg

Kaum zu vergleichen ist natürlich das Verkehrswesen. Auf unseren Straßen können wir in wenigen Stunden jeden Teil unseres Landes erreichen und natürlich auch das benachbarte Ausland. In jenen Zeiten dagegen bildeten schon kleine Bäche enorme Hindernisse und ein halber Meter Schnee bedeutete große Kraftanstrengung. Der Großteil des Lebens spielte sich innerhalb der heimatlichen Gemeinde ab, viele Dinge wurden sogar in der eigenen Parzelle organisiert. Es gab mehr Schulstandorte als heute, damit die Kinder keine allzu langen Schulwege hatten. Auch der Weg zu den Sennereien musste möglichst kurz sein.

Sehr weit war dagegen der Weg zur Pfarrkirche. Entschuldigungsgründe, dem Sonntagsgottesdienst fernzubleiben, gab es wenige. Wenn ein Kind zur Welt kam, trug man es noch am selben Tag oder am Tag danach zur Taufe, auch Verstorbene mussten innerhalb kürzester Zeit zum Friedhof gebracht werden. Kein Wunder also, dass sich die Langenegger darum bemühten, von Lingenau loszukommen und eine eigene Pfarrei zu bilden. Gegenüber den kirchlichen und weltlichen Behörden wurde der weite Weg (bis zu zwei Stunden vom entlegensten Hof zur Lingenauer Pfarrkirche bei normalen Bedingungen) ins Treffen geführt.

Die politischen Verhältnisse waren in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eigentlich günstig für solche Bestrebungen. Kaiser Joseph II. legte sich zwar in mehreren Punkten mit der Kirche an, die Pfarrseelsorge fand aber seine Unterstützung.

Trotzdem dauerte es mehrere Jahrzehnte, bis der Wunsch der Langenegger in Erfüllung ging. Für Lingenau bedeutete es nämlich einen Verlust, wenn die Leute aus Langenegg nicht mehr zur Pfarrgemeinde gehörten. Es kam weniger Geld herein und auch auf die Arbeitskraft bei Reparaturen an der Kirche musste man verzichten. Immerhin wurde Langenegg 1767 als Kuratie errichtet (eine Seelsorgeeinheit, die aber von der „Mutterpfarre“ abhängig blieb) und bekam einen eigenen Seelsorger. Gegen eine echte Selbständigkeit von Langenegg wehrten sich die Lingenauer aber weiterhin. Das war in vielen anderen Orten ähnlich. Außerdem war es eine äußerst unruhige Zeit: Die Franzosen machten ihre Eroberungszüge und in ihrem Schlepptau kamen die Bayern in unser Land. Das Bistum Konstanz, zu dem unser Gebiet (der nördliche Teil des heutigen Vorarlberg) gehörte, wurde einfach aufgelöst und unser Land kam an das Bistum Brixen.

Angesichts solcher Umwälzungen ist es sogar erstaunlich, dass 1821 Langenegg zur selbständigen Pfarre erhoben wurde.



Rückblick ...

Unter dem Titel „Rückblick und Ausblick“ lud die Pfarre zu einem Festabend anlässlich 200 Jahre Pfarre Langenegg am 17. März 2021 in die Pfarrkirche Langenegg ein.

Im Rückblick erzählte Petra Raid vom langwierigen Weg zur selbständigen Pfarre. Dauerte es doch noch 46 Jahre, nachdem die Kirche erbaut worden war, bis die Pfarre Langenegg zur eigenen Pfarre erhoben wurde.

Glaube und Religion waren in früheren Zeiten sehr von den örtlichen Priestern geprägt. Nur die einwöchigen Volksmissionen mit charismatischen Predigern brachten „Inputs“ von außen, allerdings meist auch mit erhobenem Zeigefinger.

Vor gut 40 Jahren wurde in Langenegg der erste Pfarrgemeinderat gewählt. Seither trägt der Priester nicht mehr die alleinige Verantwortung für eine lebendige Pfarre. Das Volk war eingeladen mitzuarbeiten und mitzugestalten, was in unserer Pfarre vorbildlich praktiziert wurde – und immer noch wird.

In den letzten 80 Jahren wirkten folgende Priester in unserer Pfarre:

- Pfarrer Johann Sahler
1938 bis 1959
- Pfarrer Peter Metzler
1959 bis 1976
- Pfarrer Konrad Berchtold
1976 bis 1990
- Pfarrer Bernhard Manser
1990 bis 1999
- Pfarrer Markus Mohr
1999 bis 2002
- Pfarrer Matthäus Elanjimittam
2002 bis 2015 (zuerst im Pfarrverband mit Krumbach, nach 10 Jahren auch mit Lingenau)

- Pfarrer Noby Acharuparambil
2015 bis 2018 (im Pfarrverband mit Lingenau und Krumbach; wohnte in Lingenau)
- Pfarrer Josef Walter
seit 2018

Als Kirchenraumpädagogin ist Petra eine profunde Kennerin unserer Kirche. Sie verstand es beim Festabend, auf interessante Details bei den Gemälden und Statuen aufmerksam zu machen und so das Interesse an unserer schönen Kirche zu wecken. Für jene, die mehr dazu wissen wollen, gibt es verschiedene Informationsmöglichkeiten:

Kirchenführer/Homepage/ Wanderausstellung

Übersichtlich und informativ gibt es eine Kurzführung durch die Pfarrkirche Langenegg im Kirchenführer, der diesem Pfarrblatt beigelegt ist.

Weitere Informationen gibt es auf der neuen Homepage der Pfarre www.pfarre-langenegg.at und auf der Homepage der Gemeinde Langenegg unter „Freizeit und Kultur“. Auf jeden Fall einen Klick wert!

Außerdem steht im Kirchenraum ein Notenständer mit einer genauen Beschreibung von ein paar Gemälden oder Statue, welche immer wieder gewechselt wird. Mit einem dabei liegenden Fernglas können die Bilder genau unter die Lupe genommen werden.

em



... und Ausblick

Über die Zukunft der Kirche zu referieren, war der Auftrag an Markus Hofer beim Festabend. Dazu stellte er gleich einmal fest, dass er weder ein Hellseher noch ein Prophet sei. Er werde einfach laut über die Zukunft der Kirche nachdenken.

Markus Hofer ist seit 34 Jahren hauptamtlich in verschiedenen Bereichen der Diözese tätig. So beschäftigt er sich beruflich, aber auch als gläubiger Christ mit der Vergangenheit und Gegenwart der Kirche.

Ob nach Corona noch gleich viele Gläubige die Kirche besuchen werden oder doch weniger? Das ist ungewiss. Aber auch die Kinobetreiber wissen nicht, ob nach Corona noch Leute ins Kino kommen.

Die Veränderung in der Kirche ist nicht nur dem Zeitgeist geschuldet. Seit Jahrzehnten „kämpft“ die Kirche. Sie ist zwar berechenbar und verlässlich, lehnt aber vieles Moderne ab und so kann sich auch nur wenig verändern. Markus Hofer vergleicht die Kirche mit einem Öltanker – die Richtung zu ändern, braucht sehr lange.

Immer mehr bestimmt der Individualismus unsere Gesellschaft. Zugehörigkeiten sind nicht mehr ewig, man will sich nicht mehr binden lassen, ist empfindlich gegenüber Autoritäten (auch jetzt in der Pandemie spürbar). Immer mehr fragt man sich: Was bringt es mir? Der Mensch hält sich selber für den Größten, für Gott.

Es gibt einen freien Markt bezüglich Sinn und Religion. Die Gesellschaft wird immer anspruchsvoller; man sucht aus. Auch Rituale bei Beerdigungen, Taufen und Trauungen werden nach Gutdünken ausgewählt.



Zur Zukunft der Kirche meint Markus Hofer:

- Niemand hat die Lösung für die Zukunft der Kirche. Wir müssen die Situation aushalten. Auch die Coronazeit lehrt uns, die Ungewissheit auszuhalten.
- Tun wir das, was wir tun, mit Herzblut! Wo zieht es uns hin, wo ist unsere Begeisterung? Herzblut steckt an.
- Was fehlt mir? Ich warte nicht auf eine Veränderung von oben, sondern übernehme selbst Verantwortung für mein eigenes religiöses Leben.
- Die Zukunft können wir dem Herrgott überlassen. Die Kirche wird in Ewigkeit nicht untergehen. Vertrauen wir auf den Herrn!

em



Die nächsten Festlichkeiten

Anlässlich 200 Jahre Pfarre Langenegg gibt es bekanntlich nicht ein großes Fest. Die Pfarre lädt stattdessen übers Jahr zu mehreren, unterschiedlichsten Veranstaltungen ein. Wir dürfen die nächsten drei vorstellen.

13. Mai Eröffnung Laudatioweg

Mit Blick auf das heurige pfarrliche Jubiläumsjahr wird in Langenegg ein Laudatioweg geschaffen. Dieser Rundweg verbindet ausgehend vom Ortszentrum die Don-Bosco-Kapelle, die Michaels-Kapelle, die Hubertus-Kapelle, die Pfarrkirche und die Theresien-Kapelle. Jeder dieser Orte des Gebetes und der Besinnung gibt einen Danke-Gedanken mit auf den Weg, der den Wanderer einlädt, dankbar auf seinen bisherigen Lebensweg zu schauen.

Die feierliche Eröffnung dieses Weges ist am Donnerstag, 13. Mai 2021 (Christi Himmelfahrt) um 14.00 Uhr im Ortszentrum mit Pfarrer Josef Walter geplant. Sollten die COVID-Regeln keine offizielle Eröffnung zulassen, kann sich jede*r in Eigeninitiative auf den Weg machen. Ein Folder mit genauer Wegbeschreibung liegt beim Ausgangspunkt im Ortszentrum auf. Darüber hinaus gibt's eine Wegbeschreibung auf outdooractive.com.

3. Juni Pfarrfest

Zu Fronleichnam ist das traditionelle Pfarrfest geplant. Es beginnt mit dem

Festgottesdienst. Die Uhrzeit wird noch bekanntgegeben, 8:30 Uhr oder 10.00 Uhr. Die konkrete Gestaltung dieses Tages hängt stark von der Entwicklung der Pandemie ab: Ob und welche Lockerungen es bis dahin geben wird. Wenn es sich abzeichnet, welche Möglichkeiten uns offenstehen, werden wir nähere Informationen bekanntgeben.

05. Juni Sonntag-Vorabendmesse mit den KISI - God's singing kids

Die KISI Vorarlberg kommen zusammen, um Gott mit Musik und Tanz zu loben und ihm zu danken. Auch bei Gesprächen, Vorträgen, im Austausch sowie bei spielerischem Zusammensein lernen die Kids Jesus näher kennen. Von ganz Klein über die Jugendlichen bis hin zu den Erwachsenen bilden alle zusammen eine große Familie, die sich auf den Weg machen, um mit Begeisterung und Freude, mit Musik und Bewegung von Gott zu erzählen. Eine Gruppe davon wird am Samstag, 05. Juni 2021, um 19.30 Uhr die Vorabendmesse musikalisch begleiten. Das wird eine besondere Erfahrung für Jung und Alt!



Fotos gesucht!

Liebe Pfarrgemeinde,

auf Grund des 200-jährigen Jubiläums unserer Pfarre möchten wir gerne in den nächsten Ausgaben des Pfarrblattes ein paar Eindrücke in Form von Fotos aus den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten mit euch teilen. Wir bitten euch deshalb um eure Mithilfe. Bitte gebt alte Fotos, auf denen unser Pfarrleben ersichtlich ist, im Pfarrbüro ab oder schickt sie an pfarre-langenegg@a1.net. Danke im Voraus!



Unsere Erstkommunikanten stellen sich vor

„Mit Jesus auf dem Weg“ – unter diesem Motte bereiten sich diese 13 Kinder aus unserer Pfarre unter besonderen Umständen auf das Fest der Erstkommunion vor.



Sitzend von links nach rechts: Emilio Mairhofer, Laurin Schindler, Noah Schwärzler, Marianne Vögel, Delia Hämmerle

Stehend von links nach rechts: Manuel Schwarzmann, Chiara Baldauf, Mathilda Zupan, Elisa Steurer, Leon Eberle, Nelio Hirschbühl, Luca Steurer, Livia Domig

Kommunion ist ein Fest der Gemeinschaft. Die Gottesdienste, bei denen die Erstkommunikanten ihren Taufschal bekommen und sich vorstellen, können wir wegen der geltenden Regeln leider nicht als ganze Gruppe feiern. Daher wird sich jeweils eine kleine Gruppe der Erstkommunikanten an drei Sonntagen im Mai der Pfarrgemeinde vorstellen und zugleich ihr Taufgelübde erneuern.

In den Tischrunden, im Religionsunterricht und ganz besonders in den Familien dürfen die Kinder Gemeinschaft erleben und Jesus

in ihre Mitte nehmen. Beim gemeinsamen Beten, Bibel lesen und Mahl feiern wollen wir den Kindern diese Gemeinschaftserfahrungen ermöglichen.

Am 13. Juni dürfen sie dann zum ersten Mal an der Tischgemeinschaft Jesu teilnehmen und den Leib Christi empfangen.

Ich wünsche unseren Erstkommunikanten schöne Erlebnisse und Erfahrungen auf ihrem Weg der Vorbereitung, aber vor allem, dass sie spüren, Jesus ist mit ihnen ein Leben lang auf dem Weg.

Religionslehrerin Renate Mätzler

getauft wurde



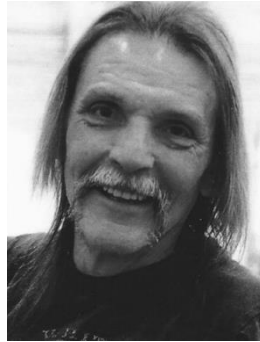
21. März 2021

Elías Domig
der Eltern Elisabeth und Johannes Domig,
Feld

gestorben sind



Rosmarie Felder
23. Jänner 2021
78 Jahre



Franz Bernhard
Fuchs
04. Februar 2021
67 Jahre



Hansjörg Metzler
27. Februar 2021
89 Jahre



Herbert Fischer
22. März 2021
77 Jahre

Dankstelle

Am 19. Dezember 2020 wurde Emanuel Eugster mit großer Freude in die Schar der insgesamt 23 Ministrant*innen aufgenommen.

Die Mädchen und Buben sagen öffentlich JA zum Dienst in der Kirche. Sie freuen sich darüber, so etwas Ähnliches wie ein „Kellner des Pfarrers“ zu sein. „Ministrant“ kommt nämlich vom lateinischen Wort „ministrare“, was „(be)dienen“ bedeutet.

Ein großes Lob und ein besonderer Dank gilt auch den Ministranten*innen, die uns letztes Jahr verlassen haben.

DANKE Luisa Raffl, Salina Madlener und Emilia Vögel für euren treuen Dienst für unsere Pfarrgemeinde. sg

Zum Gedenken an Pfarrer Ferdinand Hiller

Pfarrer Ferde hat sich immer spürbar gefreut, wenn er bei uns zum Sonntagsgottesdienst gerufen wurde, und wir haben uns gefreut, wenn wir ihn als Seelsorger im Dienste unserer Pfarrgemeinde erfahren durften.

Er hat es verstanden, uns dort abzuholen, wo wir als arbeitendes Volk Gottes standen. Sein Gottesbild sowie sein Verständnis über die Möglichkeiten, den Glauben zu leben und zu feiern, hat uns berührt. Er hat uns ermuntert, ja aufgefordert, als Volk Gottes Verantwortung zu übernehmen und als Laien das Pfarrleben mitzugestalten.



hat, war sein feiner Humor und seine mit Bedacht und Wortwitz gespickten „außerbiblischen Geschichten“.

Noch etwas ist in Erinnerung geblieben, das er uns ans Herz gelegt hat: „Gott segne meine Nachbarn“. Er hat uns Beispiele erzählt, wie es gelungen ist, mit diesen täglich gesprochenen Segensgedanken, Frieden in Nachbarschaften zu stiften.

Als Pfarrer Ferde von der Diözese für seine „Bewegung für eine bessere Welt“ freigestellt wurde, hat er viele Glaubens- und Kulturreisen organisiert. Unsere Pfarrgemeinde-Pilgerreise nach Assisi, insbesondere die Gottesdienste in und um Assisi, hat uns die Verbundenheit mit Gott und der Natur nahegebracht. Was ihn für uns auch so sympathisch gemacht

Lieber Pfarrer Ferde, deinen Primizspruch „aus den Menschen genommen – für die Menschen bestellt“ hast du mit Liebe und Hingabe gelebt. Wir danken dir für dein Wirken.

fm

Geburtstagsjubilare

03. Juni	Schmid Josef, Englen 151	84 Jahre
08. Juni	Schwärzler Meinrad, Leiten 47	82 Jahre
11. Juni	Lässer Herbert, Weiher 133	80 Jahre
04. Juli	Schindler Walburga, Kuhn 60	96 Jahre
25. Juli	Ehrenberger Anna, Weiher 110	82 Jahre
28. Juli	Nußbaumer Rosa, Kuhn 64	88 Jahre
02. August	Nußbaumer Magdalena, Gfäll 106	92 Jahre
06. August	Eugster Franz Anton, Hub 35	84 Jahre

Gottesdienstzeiten

Samstag,	08.05.	18.30 Uhr	Messfeier
Sonntag,	09.05.	10.00 Uhr	Wortgottesfeier
Montag,	10.05.	18.30 Uhr	Bittgang Kuhn
Dienstag,	11.05.	09.50 Uhr	Bittgang der Schule
Mittwoch,	12.05.	18.30 Uhr	Bittandacht
Christi Himmelfahrt	13.05.	10.00 Uhr	Messfeier
Sonntag,	16.05.	10.00 Uhr	Messfeier
Pfingstsonntag,	23.05.	10.00 Uhr	Messfeier
Pfingstmontag,	24.05.	10.00 Uhr	Wortgottesfeier
Sonntag,	30.05.	10.00 Uhr	Messfeier
Fronleichnam	03.06.	08.30 Uhr oder 10.00 Uhr	Messfeier
Samstag,	05.06.	19.30 Uhr	Messfeier mit den KISI Kids Vorarlberg
Sonntag,	06.06.	10.00 Uhr	Wortgottesfeier
Sonntag,	13.06.	10.00 Uhr	Messfeier zum Vatertag
Samstag,	19.06.	19.30 Uhr	Messfeier
Sonntag,	20.06.	10.00 Uhr	Wortgottesfeier
Sonntag,	27.06.	10.00 Uhr	Messfeier
Samstag,	03.07.	19.30 Uhr	Messfeier
Sonntag,	04.07.	10.00 Uhr	Wortgottesfeier
Freitag,	09.07.	07.50 Uhr	Messfeier zum Schulschluss
Sonntag,	11.07.	10.00 Uhr	Messfeier
Samstag,	17.07.	19.30 Uhr	Messfeier
Sonntag,	18.07.	10.00 Uhr	Wortgottesfeier
Sonntag,	25.07.	10.00 Uhr	Messfeier
Samstag,	31.07.	19.30 Uhr	Messfeier
Sonntag,	01.08.	10.00 Uhr	Wortgottesfeier
Sonntag,	08.08.	10.00 Uhr	Messfeier
Samstag,	14.08.	19.30 Uhr	Messfeier
Maria Himmelfahrt,	15.08.	10.00 Uhr	Wortgottesfeier
Sonntag,	22.08.	10.00 Uhr	Messfeier
Samstag,	28.08.	19.30 Uhr	Messfeier
Sonntag,	29.08.	10.00 Uhr	Wortgottesfeier
Sonntag,	05.09.	10.00 Uhr	Messfeier
Sonntag,	12.09.	08.30 Uhr	Messfeier

Die Gottesdienstzeiten werden im Gemeindeblatt, auf www.langenegg.at und auf www.pfarre-langenegg.at veröffentlicht. Wir bitten darum, die Gottesdienstordnung mit Vorbehalt zu betrachten, da es aufgrund der Corona-Richtlinien jederzeit zu Änderungen und Verschiebungen kommen kann.

**Gerne machen wir auf die neue Homepage der Pfarre Langenegg aufmerksam:
www.pfarre-langenegg.at.**